

Vorweg

Um gleich falsche Erwartungen zu verhindern: Fragestellung dieser Abhandlungen ist nicht, welche Gesellschaftsform Ausbeutung, Unterdrückung und alles Schlechte zwischen den Menschen bzw. im Umgang mit ihrer Umwelt ausschließt? Das wäre nämlich nicht nur vermessen, sondern aus herrschaftskritischer Sicht sogar kontraproduktiv. Denn alles, was etwas garantieren, also vermeintliche Sicherheit anstreben will, muss in der Konsequenz autoritären Charakter aufweisen. Das Gute zu erzwingen oder auch nur festschreiben zu wollen, ist der Türöffner für Machtansprüche. Nicht zufällig würde das den aktuellen Legitimationsdiskursen für Kriege, Strafen und Überwachung ähneln.

Die Fragestellung lautet anders: Unter welchen Rahmenbedingungen (Verhältnissen) ist der Anteil kooperativer Verhaltensweisen und Organisationsformen am höchsten – und gleichzeitig der konkurrierender bis dominierender am geringsten? Denn darum geht es: Das Kooperative und Gleichberechtigte soll wachsen, das Konkurrierende und Unterwerfende weichen. Dafür bedarf es nicht Kontroll- und Machtmechanismen, sondern deren Abbau zugunsten von Selbstorganisationsprozessen freier Menschen, die ihr Miteinander selbständig und ohne Privilegien gestalten. Sie schließen freie Vereinbarungen oder treten diesen bei, ohne Zwang und ohne Vereinnahmung.

Vor Ihnen und Euch, liebe LeserInnen, liegen nun über 350 Seiten voller Gedanken und Entwürfe. Wer nach einem Patentrezept für die bessere Zukunft sucht, wird enttäuscht werden. Alle Texte sind eine Werbung für das Begreifen des Lebens als dynamischer Prozess und für den geübten Umgang im notwendigerweise unsicheren Fahrwasser der Selbstentfaltung. Wir können wählen zwischen dem Sprung zurück in die geistige Entmündigung, die dann den Anschein von Geborgenheit bietet, die als Sicherheit ausgelegt wird. Oder den Sprung in das Abenteuer des Lebens, in den „wilden Dschungel der freien Kooperation“, wie es in nahestehenden Debatten einmal benannt wurde. Es werden Fragen offen bleiben – und das ist gut und notwendig. Denn der Drang nach endgültigen Antworten, Sicherheiten oder Wahrheiten kann ebenso fatal wirken wie die Gleichgültigkeit gegenüber den Erscheinungen im Hier und Jetzt. Das Unbefriedigende ist neben der Hoffnung auf das Bessere wichtigster Ansporn, sich einzumischen, Neues zu entwerfen und zu schaffen.

- ▶ Welchen möglichst verlässlichen Schutz für das Selbstbestimmungsrecht der Menschen kann es geben?
- ▶ Was geschieht in herrschaftsfreien Räumen bzw. welche Gefahren nicht-kooperativer Verhaltensformen ergeben sich, wenn es keinerlei institutionelle Entscheidungsfindung und Kontrolle mehr gibt?
- ▶ Welche Herrschaftsstrukturen entstehen, wenn die formale Macht abgeschafft wäre? Bilden sich Seilschaften? Kommt es manipulativer Informationspolitik, zu Machtkämpfen zwischen den Ebenen, zum Machtgebrauch von Mehrheit gegen Minderheit, Kollektiv gegen Freiraum, Mainstream gegen Experiment?
- ▶ Gibt es noch Entscheidungen? Wenn ja, wie sehen die Verfahren aus?

- ▶ Kann es hierarchische, z.B. nach Führer- oder demokratischen Prinzipien organisierte Freiräume innerhalb der herrschaftsfreien Gesellschaft geben?
- ▶ Ist der Abbau ökonomischer Ungleichheiten Voraussetzung oder eher Folge herrschaftsfreier Welt? Oder beides? Für wieviele oder welche Unterdrückungsformen gilt das auch?

Fragen über Fragen stellen sich – und dieses Buch wird sie nicht lösen. Aber Perspektiven, Denkrichtungen, Möglichkeiten und konkrete Ideen zeigen. Sie können zum Handeln, weiteren Nachdenken oder zu Kritik anregen. Das wäre doch schon viel. Vielleicht wächst auch die Wut auf das Bestehende und der Mut, es zum Einsturz zu bringen. Oder zumindest daran zu kratzen. Das wäre auch viel. Eine andere Welt ist ja nicht nur möglich, sondern nötig. Und warum überhaupt nur eine? Eine herrschaftsfreie Welt ist Vielfalt oder keine herrschaftsfreie Welt.

Saasen, 30.12.2011

Eine Erklärung zur Entstehungsgeschichte dieses Buches befindet sich auf Seite 3 oben und muss hier nicht wiederholt werden.

